

# «Auch die Schweizer Demokratie ist wie jede andere verwundbar»

Monika Dommann ist Geschichtsprofessorin an der Universität Zürich. Die Walchwilerin äussert sich zur Bundesverfassung von 1848, zu Trollen und zu den Gefahren für die Demokratie.

Mit Monika Dommann sprach Jürg Auf der Maur

## Am Dienstag feiert die Schweiz 175 Jahre Bundesverfassung. Was bedeutet diese Verfassung von 1848 für Sie und für die Schweiz?

Ich bin Historikerin. Die Annahme der Verfassung von 1848 ist eine extrem wichtige, für die Schweiz massgebliche Zäsur. Sie markiert das Ende des Sonderbundkrieges und ist der Beginn von etwas Neuem. Es ist der Start des Bundesstaates, mit einer zentralen Armee, der Errichtung von Hochschulen und anderen Infrastrukturbauten.

## Sie wuchsen in Walchwil auf, besuchten das Gymi Immensee. Wie «färbte» die Hohle Gasse ab?

Wir verbrachten viel Zeit an diesem Ort. Doch hatten wir damals in den Pausen und vor und nach dem Schulunterricht anderes im Kopf. Für mich ist die Hohle Gasse vor allem Teil einer sehr, sehr guten Story.

## Das heisst?

Zur Hohlen Gasse gehört die Tell-Saga. Es ist ursprünglich eine dänische Sage, in der sich Leute gegen einen bösen Herrscher stellen. Deshalb wurde sie so gerne weitererzählt und tradiert bis hin zu Schillers Drama «Wilhelm Tell». Die Hohle Gasse hat viel mit diesen Geschichten in der Literatur und der Kunst zu tun, aber wenig mit der Geschichtsforschung, wie wir sie an der Universität betreiben.

## Da zeigt sich der Gegensatz zwischen den «Rütli-Anhängern» und den Fans der Verfassung von 1848. Haben Sie trotzdem Verständnis für die «Rütli-Anhänger»?

Ja, auf jeden Fall. Solche Geschichten sind doch grossartig. Sie bilden auch Stoffe für unseren Zusammenhalt. Das war um 1500 erstmals wichtig, um sich gegen Habsburg zu wehren. Im 19. Jahrhundert diente die Rütli-Geschichte als Aufhänger der Staatsgründung. Wichtig wurde sie dann wieder in den 1930er-Jahren und im Zweiten Weltkrieg. Die Gründungsgeschichten haben einen kulturellen Wert, aber sie haben wenig mit der tatsächlichen Realität des Mittelalters zu tun.

## Schwyz lehnte die Bundesverfassung 1848 ab, «erhielt» aber den Zuschlag für die erste Bundesfeier 1891.

Die Bundesverfassung von 1848 war eine grosse Integrationsleistung, der



«Die sozialen Medien können für uns zum Problem werden», ist Monika Dommann überzeugt.

Bild: Anita Affentranger

Sonderbundkrieg ein Drama für die katholische Schweiz.

## Die Schweiz wurde mit der Bundesverfassung von 1848 zu einer modernen Demokratie?

Genau. Allein schon die Tatsache, dass die in vielen Kantonen international tätigen Militärunternehmer ihre Kompetenzen nach der Verfassungsreform von 1874 abgeben mussten und eine zentrale Armee entstand, zeigt die Wichtigkeit der Bundesverfassung. Eine weitere wichtige Errungenschaft ist die Verankerung der Pressefreiheit.

## Ist es die beste Demokratie der Welt?

Eine Demokratie ist nie fertig. Die Bundesverfassung von 1848 war noch extrem unfertig. Deshalb kamen in den folgenden Jahren notwendig gewordene Änderungen oder Korrekturen dazu.

## Was fehlte zu Beginn?

Die Verfassung von 1848 hatte noch Lücken. Es gab beispielsweise nur das Männerwahl- und -stimmrecht. Das wurde erst 1971 korrigiert. Aber wichtige Anpassungen gab es schon im 19. Jahrhundert. Etwa die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die in der Verfassungsreform von 1874 den Jüdinnen

und Juden erstmals das Recht auf religiöse Ausübung gewährte, oder die Abschaffung der Todesstrafe.

## Gibt es heute noch Lücken, etwas, was heute ergänzt werden müsste?

Die Verfassung ist einzig auf die Menschen ausgerichtet. Das erweist sich als ein grosses Problem in der Klimafrage. Man müsste sich überlegen, ob die Natur nicht auch besser in der Verfassung repräsentiert werden sollte.

## Ist das nicht etwas gar abstrakt?

Es mag so tönen, ja. Aber wir müssen immer darüber nachdenken, wo wir uns verbessern könnten, wo die Verfassung sich weiterentwickeln müsste. Dabei gilt: Wichtiger als das Ergebnis ist der Prozess.

## Im Moment schlägt das Pendel eher zurück.

Es gab immer wieder Krisen. Die amerikanische Verfassung etwa ist älter als unsere und hat viele Krisen überstanden. Dem Recht kommt in demokratischen Krisen eine wichtige Rolle zu – derzeit in den USA, Ungarn oder auch in Israel.

## Woran denken Sie da?

Präsident Trump verbot Leuten aus gewissen Staaten die Einreise. Die Richter

reagierten und erklärten den «travel ban» für ungültig.

## Was lernen wir daraus?

Dass unabhängige Rechtsinstitutionen wichtig sind für den Fortbestand von

## «Eine Demokratie ist nie fertig.»

Demokratie und dass es wichtig ist, dass sich Richterinnen und Richter äussern und Autokraten Einhalt gebieten.

## Ist ein Sturm aufs Capitol wie in den USA in der Schweiz überhaupt möglich?

Die amerikanische und die schweizerische Gesellschaft unterscheiden sich

stark. Die amerikanische war von Beginn an durch Gewalt geprägt. Das zeigte sich schon beim Vorwärtsdrang der Siedler und bei der damit verbundenen Ermordung der «Native Americans», der Urbewohner. Dass der amerikanische Präsident am 6. Januar 2021 dem gewaltsamen Mob nicht entschieden entgegentrat, zeigte am Schluss seiner Präsidentschaft nochmals seine anti-demokratische Gesinnung.

## In der Schweiz kann das nicht passieren?

Es gab solche Situationen während Covid. Etwa, als Mass-Voll versuchte, an einer Demo das Bundeshaus zu attackieren. Aber ich weiss von niemandem im Parlament, der das unterstützt hätte. Aber auch die Demokratie in der Schweiz ist wie jede andere verwundbar. Niemand hätte geglaubt, dass 2022 die Existenz der Ukraine mit einem Angriffskrieg bedroht werden würde.

## Was für eine Wirkung haben Hate-speech und die verschiedenen sozialen Medien auf den Zustand unseres Landes?

Die sozialen Medien können für uns zum Problem werden. Davon bin ich überzeugt. Es geht hier letztlich um eine Medienrevolution analog zur Erfindung des Buchdruckes. Die Reformation ist ohne das gedruckte Wort nicht vorstellbar.

## Was ist in diesem Bereich zu tun?

Wir werden als Gesellschaft nicht darum herumkommen, regulatorische Massnahmen zu ergreifen. Der Gesetzgeber wird etwas unternehmen müssen. Schon heute greifen russische Trolle in den amerikanischen Wahlkampf ein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass solche Trolle auch bei uns versuchen werden, Einfluss zu nehmen. Es ist wichtig, dass die Zivilgesellschaft hier ein waches Auge darauf richtet.

## Was ist zu tun?

Das Wichtigste ist eine gute Bildung, sei es in der Staatskunde, den Geschichtswissenschaften, aber auch in technologischen Fächern. Politische Bildung ist zentral.

## Das tönt sehr optimistisch.

(lacht) Ich bin eine unheilbare Optimistin und richte mich auch an kleineren Erfolgen auf.

## Beispiel?

Ich denke an die Gender-Tage in Stäfa und den Hass, der in den sozialen Medien deshalb entbrannte. Ich richte mich an Helden wie dem Stäfner Gemeindepräsidenten Christian Haltner auf, der hinsteht und öffentlich sagt, dass da rote Linien überschritten wurden und dass es so nicht geht, als etwa die Telefonnummer einer Lehrerin ins Netz gestellt wurde.

## Was für einen Schluss ziehen Sie?

Ich hoffe, dass die Leute gerade auch mit der Erfahrung des Ukrainekrieges hinstehen und sehen, dass die Schweizer Demokratie nicht einfach gottgegeben ist. Die Demokratie könnte selbst in der Schweiz durch einen Angriffskrieg bedroht werden. Und unsere Bundesverfassung gibt uns Bürgerinnen und Bürgern Grundrechte in die Hand, auf die wir uns auch bei autokratischen Tendenzen berufen können.

## Zur Person

**Name:** Monika Dommann  
**Geburtsdatum:** 30. Mai 1966  
**Beruf:** Historikerin  
**Wohnort:** Zürich  
**Hobbys:** Bergwandern, Stadtwandeln und Kino  
**Diese Apps brauche ich am meisten:** SBB-App und Google Maps  
**Lieblingsessen:** Spaghetti Vongole und Kalbsleber  
**Lieblingsgetränk:** Cava  
**Lieblingsferienort:** Pontresina und neuerdings das Baltikum  
**Das lese ich immer:** NZZ, WOZ und New York Times